

Erzgebirgische Heimatblätter



Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung



Nr. 41 — Sonntag, den 11. Oktober 1936

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Hauptschriftleitung: Siegfried Seidel, beide Buchholz i. Sa.

Tagung des Erzgebirgsvereins in Annaberg am 10. und 11. Oktober 1936



Deutsche Männer und Frauen des Erzgebirges!



Ein herzliches, treu-erzgebirgisches „Glückauf“ entbiete ich als Leiter dieser Erzgebirgs-Metropole, der Berg- und Kongressstadt Annaberg, allen Teilnehmern dieser hochwichtigen, von Volkstum und Heimat kündenden Tagung des Erzgebirgsvereins in unseren Mauern.

Wenn aus der Vielheit frühzeitlicher Vereine einem Verein eine besondere Daseinsberechtigung zugesprochen werden kann, so gilt dies insbesondere vom Erzgebirgsverein. In unermüdlicher Schaffenskraft setzte er sich seit allersher für Mehrung des Rufes und Ansehens, sowie Förderung von Heimatliebe und Volksverbundenheit unserer wahrhaft schönen Erzgebirgsheimat ein.

Ich bin stolz darauf, daß gerade der Erzgebirgszweigverein Annaberg mit einer halbhundertjährigen Tradition zu den wichtigsten und zuverlässigsten Stützen des Hauptvereins zählt.

Wir schmieden eine neue Zeit, die in der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzelt. Das Hochziel ist, Deutschland als das unersetzbare Vaterland in den Herzen aller Deutschen zu verankern. Für dieses hehre Ziel ist vom Erzgebirgsverein schon gute Pionierarbeit geleistet worden. Im Zuge unserer einzigartigen Volkwerdung tritt die Zukunftsaufgabe des Erzgebirgsvereins urgewaltiger denn je im altgermanischen Sonnenzeichen hervor, das uns arbeitsbewußt verpflichtet:

„Seid Missionare des Volkstums,
liebt Heimat, Volk und Vaterland!“

In diesem Sinne wünscht einen frohen erspriesslichen Tagungsverlauf mit

Heil Hitler!

Der Erste Bürgermeister
der Stadt Annaberg

Diege.



1886

Herzliches Glückauf zur Fünfzigjahrfeier des Erzgebirgszweigvereins Annaberg

1936

Wort und Bild zeugen vom Wirken und Schaffen des Jubelvereins

Am nächsten Sonnabend, den 17. Oktober dieses Jahres, begeht der Erzgebirgszweigverein unserer Nachbarstadt Annaberg seine 50-Jahrfeier; der Jubelverein ist erfreut, daß er in diesem Jahre den Hauptverein zu seiner Hauptversammlung in Annaberg begrüßen kann. 50 Jahre treue, stille und oftmals wohl auch unbeachtete Arbeit leistete unser Zweigverein seit der am 13. Juli 1886 beschlossenen Mitgliedschaft im Erzgebirgsverein. 6 Jahre früher bereits hatten sich heimatstreuere Männer aus den Schwesternstädten Annaberg und Buchholz zusammengefunden und am 25. Juni 1880 den Verschönerungsverein für Annaberg-Buchholz und Umgebung gegründet. Ende Mai 1881 zählte er 147 Mitglieder. Man beabsichtigte anfangs die Gründung und den Zusammenschluß gleichgesinnter Vereine im Zschopautalgebiet von Waldheim aufwärts bis in unsere Heimat und hoffte zuerst das reizvolle Zschopautal den Wanderlustigen zu erschließen. In einer Versammlung zu Chemnitz (8. 7. 1883) wurden unserem Vereine die Befugnisse zu diesem Zwecke übertragen, doch gab man später diesen Plan auf, vielleicht wurde ihm zu wenig tatkräftige Unterstützung von außen zuteil und man wünschte wohl auch nicht in Wettbewerb zu dem Erzgebirgsverein zu treten und so wertvolle Kräfte und Mittel zu binden, statt sie ihrem eigentlichen Zwecke, der Erschließung des heimatlichen Wandergebietes zukommen zu lassen. Rüstig arbeitete man im Heimatgebiet, eine Anzahl Wege wurden auf eigene Kosten ausgebessert oder die Stadtverwaltungen dazu bewegt; bequeme Verbindungen zur Teufelskanzel, zum Galgenberg und zum Pöhlberge wurden instand gesetzt oder neu angelegt. Völlig neugeschaffen wurde der Fußweg von Wiesa durch das Zschopautal nach Wiesenbad. An aussichtsreicher Stelle oder unter schützendem Blätterdach wurden Bänke aufgestellt, Aussichtstafeln erleichterten die Kenntnis der Heimat, Wegweiser

und Markierungen zeigten dem Wanderer lohnende Fußpfade. Der Verein trat auch ein für die Erhaltung der Annaberger Stadtmauer und ließ eine Anzahl Grenzsteine zwischen dem ehemaligen ernestinischen Kurachsen und dem albertinischen Herzogtum Sachsen wieder aufstellen (bei Himmlisch-Heer). Wiederholt verhandelte der Verein mit der Eisenbahn und suchte günstige Verbindungen für Annaberg-Buchholz zu erreichen. Als große und erfolgreiche Veranstaltungen des Vereins sind zu nennen das Pavillonfest 1885 mit einem Reingewinn von 585 M. und das Pöhlbergfest 1887 mit einem solchen von gar 1300 M. Den großzügigen Unternehmungen des Vereins kamen so reiche Mittel wohl zufließen. Der Galgenbergturm wurde errichtet und die Anlagen daselbst erstellt (2500 M.), der Pavillon im Stadtpark erbaut (1000 M.), die Zschopau bei Wiesenbad mit einem eisernen Steg auf den Pfeilervorköpfen der steinernen Eisenbahnbrücke überquert (400 M.) und die sogenannte Bastei bis Wiesenbad dem Ausflügler erschlossen (170 M.). Der Verein wagte sich an immer größere Aufgaben; 1882 beschloß man einen soliden Aussichtsturm auf dem Pöhlberg zu bauen und sparte eifrig dafür, bis 1893 waren 1563 M. zurückgelegt. Nun wurden auch weitere Kreise der Stadt für diesen Plan gewonnen, die reichlich zusteueren. Am 16. 3. 1896 wurden 4703 M. gebucht,

der Verein hatte davon aus eigenen Mitteln 2008 M. aufgebracht. 1896 beschloß der Stadtrat zu Annaberg zur Erinnerung an die 400-Jahrfeier der Stadt den Pöhlbergturm zu errichten. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß seit 1884 die Steuern der Mitglieder des Vereins ihrem Stadtgebiet zugute kamen, die getrennte Kassensführung störte aber nicht die Gemeinschaftsarbeit. Hatte der Verein während der ersten 6 Jahre ein Sonderdasein geführt, suchte er doch nun den An-

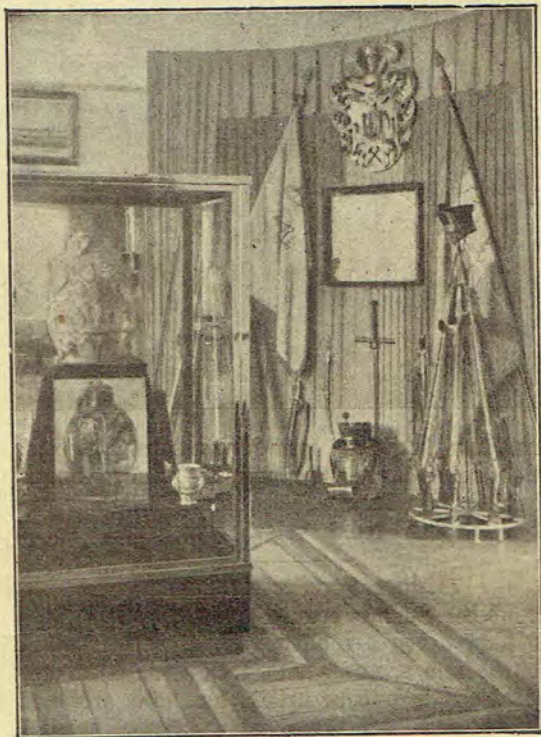


Erzgebirgischer Zinngießer



Die Zinngießerwerkstatt im Heimat-Museum Annaberg

käner vrlaasn und mr braucht net arscht drhäm azefrogn, wu mr engdlich wuhnt. Mr braucht aa kenne Tagemeter wie die zwee Määd für fimfedreißig Pfeng ze namme, wenn mr wie in Barlin dan gruñn Vrkehr halber von eener Stroßenseit off dr annern niebrmachn will. Na, un Wiegebrotn braucht mr do gerode aa net drei Tog lang ze assn. Annebarg is nu emol de geburene Kongregßstadt. Meitog sei do de Leit gärrn weit un bräät hartomme. Schie emol e sächsische Kurfürst hatt gesagt: „Annebarg is mir de lieblichste der Städte.“ Un dar wards wuhl gewoñt hobn. Wie iech neilich ne Lautner-Mand trof und iech ne frogn tat, ob ar dä aa arscht mit zaah Pfaar off Annebarg ze bränge wär, meenet ar: „Wenn iech Anneberg här, do leßt mr schie's Wasser im Maul zesamme. Lieber löß iech en Wechsel plañn, eh iech ebber off Annebarg vrzichtn tu“, un ar hot siech gleich zr Equartierung agesagt. Un Annebarg is nooch seinr Meening aa kää säts Sindenbabel, wo sitte agemoltn Weibñ änn de Magn ordrehe. Annebarg ist nooch'n Lautner-Mand aa dr beste Lungepriefer, do braucht mr net



M-Annaberg im Heimat-Museum

heit menn Mitmenschen zun besten gabn will. In Labn hätt ich doch net gedacht, dos in mir ene dichterische Oder drinne stakt, denn in dr Schul hat iech de Gescheithaat a net mit Löffeln gefrañn, im Gegntaal, U'arten, die ginge mir über alles of dr Walt. Mei guter Oberlehrer Lang, Gott ho ne nār salig, daar tät sich in Grob imwenden, wenn dar härrn wier, wos aus mir heit wuhrr is. Er hoot ja manniche Fraad noch an mir drelabt, denn mit dr Zeit wuhr aus dare lusen Maad ene verständnige Fraa, die für ihre Leit dorch dick un dünn ging. Ich war uf amol fähig, Sachen aus denn Kuup zu schütteln, wos ich net emol salber gelabt hoo. Ich fing ah, aus jeder Laus e Haus un aus jeden Flug en Elefanten zu zaubern, inu, ich war manichmol garnet mehr „drham.“ Of jeden Blaatl Papier wur e Barschl geschriebrn, un wenne ene alte Lüt war, se muß harkaltñ. Nu hoo ich mr schie manichmol ne Kuup zbrochn, wu alles harkimmt, un do neilich bie ich emol uf dann Drücker komme. Eh' ich abr dos „Geheimmittel“ verrotn tu, do mächt ich an alle, die noch schnell e Dichter wolln warn, die Mahning richten: bestellt Eich su schnell wie möglich unnere „Heimatzeitung“, denn dort drinne liegt dar „Zauberrooß verborgn“. Un nu aufgepaßt. Ich krieg nu schie gahrelang dos treue Blaatl, und wies bei uns Mode is, legn mir dr Ordnung halber alle Sonnohmd weißes Papier in Brut-schrank (bei uns haßt se „de Almet“), un do wärd natürlisch de alte Zeiting drzu benuht. Nu kimmt nu die ganze Afferei nei, un vor alln Dingen jeden Sonntig rachte schiene neibackene „Pfannekies“. Die ziehe nu sämtliche Buchstaben an sich na un mir verzährrn nu ahne Reiglaas im dr annern. Numehre wunner iech mich net, daß ich bei daare gahrelange Frasserei zun Dichter bie wuhrr.

Luiße Pinc, im Volksmund genannt „de Fischer-Maad“.



Leuchter im Heimat-Museum
Annaberg

off'n Gahrmark arscht unnütz en Reigrosch zon Fanstr nauszewichñ, un sits ruts Wasser in su änn Rährl racht huch ze bloñ, do braucht mr nār von Fruhnauer Hammer nauf ihr dr Fruhnauer Gah un dr Hitlerstroß nooch'n Pöhlbarg ze schöñ, do weß mr, ob mr noch änn ganzn odr änn halbn Lungefliegel hot. „Nä“, saht ar noch, „fir de Määd do bie iech ihr de Gahr naus, odr döß weß geeds, Annebarg hatt meitog schiene Määd. — Un wenn's bei Eich dra fahln tut, do kaa dach zewingst gleich Bochholz e bissel drmiet aus-halñ. Odr wos de Hauptfach is, Annebarg off dan Barg kimmt mr weß Gott vir, wie a Keenigin, die off'n Thron siht, nä, su e schie Stadtbild, wenn mr su von Schinfeld rauf kimmt, miet dan Pöhlbarg un von ubn runner dr Fichtel- un Keilbarg un dan schinn Fissasieh Bochholz, wann do net 's Harz in Leib lacht, dar moß ann'r fronschn Harzverfetting leidn. Su schie's aa in Barlin war, Annebarg bleibt abn Annebarg. Do kömm'r zewingst aus Ibrzeiging miel onnern Günther-Anton singe: „Off de Barg, do is halt lostig, off de Barg, do is halt schie.“ Un de Annebarger un de Bochhölzer, die su schie miet sitt'r gastfreindschaftlichn Mottermilch aufgezugn, do fühl't mr siech wie drhäm. Do kaste Gif drauf namme, dos kaa kostn, wos will, off Annebarg komm iech.“ Wenn alle wie dr Mand denkn, do komme nochert nu aa halbnwags viel Leit. Un die kenne siech drauf vrlaasn, in Annebarg un drimrim aa in Bochholz warn se alle gut aufgehubb'n sei.

Wie mer e Dichter werd!

Ich wollt dos Geheimmittel net verrotten, aber mei guts Harz läßt mir rahne Ruh. 's fill'n ah annere esu gescheit wuhrrn, worim fill dä iechs gerod ellah sei! Nu horcht emol racht schie drauf, ihr Leit, un beharzig't dos, wos iech



Stadt soll Mut, Kraft und Stärk, du mein liebes Annaberg!

Bilder aus der erzgebirgischen Heimat



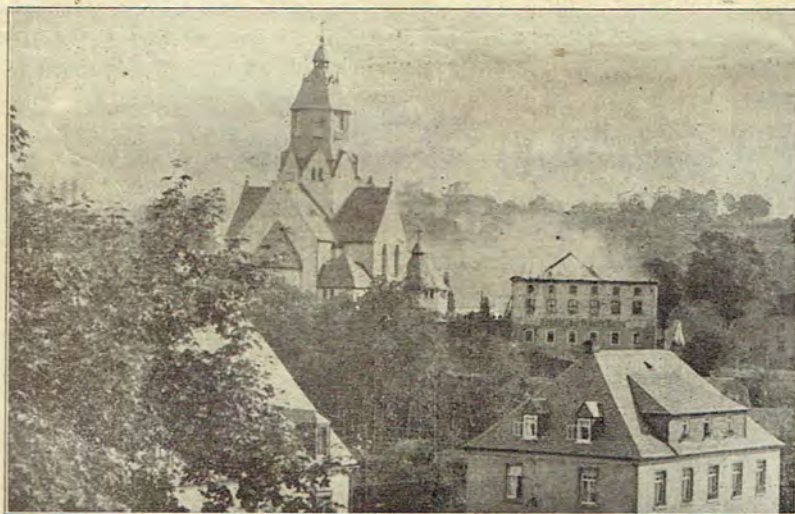
Auch mit 85 Jahren noch fleißig am Klöppelsack.

Eine der ältesten Einwohnerinnen Schlettaus, Frau Wilhelmine Henriette Riedel, geb. Knauer, konnte im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder den 85. Geburtstag feiern. Sie ist aus Sahunz gebürtig und erfreut sich in ihrem hohen Alter noch einer besten Gesundheit. An dem Geschehen unserer Tage nimmt sie lebhaften Anteil. — Unser Bild

links zeigt die Erzgebirglerin an ihrem 85. Geburtstag.

Wertvoller Zinnkrug in Buchholz

Unsere Bildseite vom „Erzgebirgischen Heimatmuseum“ in Annaberg zeigt u. a. die Einrichtung einer erzgebirgischen Zinngießwerkstätte. Wir sehen dort, wie man die Teller und Krüge aus Zinn herstellte, und freuen uns, daß solch ein wertvoller Zinnkrug sich auch in Buchholz befindet. Die Buchholzer Begräbnis-Brüderschaft besitzt eine Willkommeneanne aus dem Jahre 1652, die sie sorglich aufbewahrt und die wir heute, zusammen mit den Artikeln der Buchholzer Begräbnis-Brüderschaft, wie unser Bild oben rechts zeigt, zum Abdruck bringen.



Wiesäer Herbstinnerungen

an den Brand der Schänke erweckt unser nebststehendes Bild. Wir sehen dicht neben der alten, schönen Kirche von Wiesa die Brandstelle und erinnern uns, welsch eine Aufregung im Herbst 1932 dieser Brand verursacht hat. Die größte Sorge galt natürlich auch der benachbarten Kirche, deren selten schöner Bau eine Zierde des Ortes darstellt. Wer die Strecke Chemnitz—Annaberg—Buchholz mit der Bahn passiert, erfreut sich an dem Anblick der alten Wiesäer Kirche, die unser Bild links hier recht besonders schön veranschaulicht.

Buchholzer Männerchor vor 10 Jahren in Tepliz

Unser Bild unten wird in Sängerkreisen die Erinnerung wecken an eine frohe Sängersfahrt, die der Buchholzer Männerchor vor 10 Jahren im September nach Tepliz unternahm. Wir wissen, daß unsere Sänger heute dieses Bild mit freudiger Erinnerung grüßen. Im Kreis der frohen Sangesbrüder, den wir hier erkennen, wird freilich manch treuer Sangesbruder schon unter grünem Rasen schlummern.

